

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rusiji.

Darassalam

4. Nov. 1914

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allezeit bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeitspalte 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmaltige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVI.

Nr. 89

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

An unsere Abonnenten!

Da wir infolge Ausbleibens der schon mit „Feldmarschall“ erwarteten Ladung Zeitungspapier bereits seit drei Monaten gezwungen sind, wesentlich teureres Papier zum Druck unseres Blattes zu verwenden und demnächst auf noch hochwertigerem Papier drucken müssen, so sehen wir uns genötigt, den Abonnementspreis unsere Zeitung um 50 Heller für das Vierteljahr ab 1. Januar 1915 zu erhöhen.

Die Zeitung kostet also von da ab Rp. 4,50 innerhalb der Stadt bzw. Rp. 5,50 bei Versand innerhalb der Kolonie.

Gleichzeitig bitten wir, den Abonnementspreis vom 1. Januar 1915 ab stets bar im Voraus zu bezahlen. Wenn der Abonnementspreis bis Anfang Januar nicht eingegangen ist, nehmen wir an, daß der Versand gegen Nachnahme gewünscht wird und werden uns erlauben, den Betrag für das 1. Vierteljahr 1915 gelegentlich der Zusendung der ersten Nummer per Post nachzunehmen.

Um Verzögerungen in der Zustellung unseres Blattes zu vermeiden, bitten wir ergebenst, das Abonnement vor Ablauf dieses Jahres rechtzeitig zu erneuern und uns die gewünschte Art der Zahlung anzugeben.

In Darassalam werden, wie bisher, quittierte Abonnementskarten ausgegeben. Die Auslieferung der Zeitung kann hier nur gegen Vorzeigung dieser Abonnementskarte erfolgen.

Die Expedition der D. O. A. Z.

Amtliche Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am 31. Oktober aus Muanja (Viktoria-See) ausfahrende Expedition der Schutztruppe, aus Dampfer „Muanja“ und einer Anzahl Dhau bestehend, wurde nahe Küste von englischen Dampfern gestört. Während Dampfer „Muanja“ Fahrt fortsetzte, kehrten Dhau, eine sofort, die übrigen nach Zwischenlandung auf küstennaher Insel, sämtlich unverfehrt, nach Muanja zurück. Englische Beschießung war erfolglos.

Englischer Landungsversuch bei Rajenje am Spelegolf wurde zurückgewiesen. Diesseits Verluste.

Englischer Kreuzer „Chatham“ im Masai-Kanal 31. Oktober beschloß Kilindoni und Dun-

dani auf Mafia, sowie Inseln Swale und Nordfandjowe.

1. November. Beschloß Festland Rusidjiminiung, soweit bisher bekannt keine Verluste.

Vom 3. November:

Die Engländer vor Tanga.

Der englische Kreuzer „Fox“ (zur Astraea-Klasse gehörig, 93 von Stapel, 430 tons, mit zwei 15,2, acht 12 und acht 5,7 cm Kanonen bestückt) mit 13 Transportschiffen und vermutlich einem zweiten Kreuzer erschien gestern Vormittag vor Tanga und verlangte bedingungslose Übergabe der Stadt. Nach Fristablauf fuhren die Schiffe ab, ohne bombardiert zu haben.

Am 4 Uhr Nachmittags erschienen sie wieder vor Tanga, machten gegen 11 Uhr abends einen Landungsversuch in der Nähe des Hospitals und landeten in der Nacht Truppen.

Westere standen heute bei Tagesanbruch südlich von Tanga auf der Straße nach Pangani, etwa 1 km von der Stadt entfernt. Unsere Truppen traten ihnen am Südausgang der Stadt entgegen. Es fand ein Gefecht statt, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist.

Ein Augenzeuge meldet, daß der Feind anscheinend zurückgeworfen ist, da sich das Feuer nach der See zurückzieht.

Die Engländer haben Maschinengewehre, über ihre Stärke ist nichts bekannt.

Ueber das Gefecht bei Tanga verlautet noch folgendes:

Der erste Angriff der Engländer erfolgte um 5 Uhr früh bei der Pflanzung Mohn. Auf dem rechten Flügel wurde um 7 Uhr der Angriff der Engländer abgeschlagen.

Nachdem wir um 7 Uhr Verstärkungen erhalten hatten, machten wir einen erfolgreichen Gegenangriff.

Vom Feinde viele Toter tot, diesseits keine nennenswerten Verluste.

Am 9 Uhr 20 Minuten wird das Feuer heftiger.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachricht vom 31. Oktober. Zwischen der Türkei und Rußland ist der Krieg ausgebrochen.

Die Schlacht in Flandern ist noch unentschieden, besonders in Gegend von Ypern wird gekämpft. Deutschen ist es noch nicht gelungen, sich den Weg nach Calais zu erzwingen.

England in Not.

Trotzdem von besonders kühnen Optimisten in Blättern unserer englischen Nachbarkolonie im Norden bereits die Aufgaben der englischen Verwaltung in unserer vorerst noch deutschen Kolonie erörtert werden, haben wir doch allen Grund anzunehmen, daß es den Engländern daheim bei dem begonnenen Wagnis, dessen Verlauf man sich sicherlich ganz anders vorgestellt hatte, nachgerade recht schwül zu werden beginnt.

Wir sprachen schon mehrfach die Vermutung aus, daß der Krieg in England selbst sehr unpopulär ist; wäre es sonst wohl nötig, daß — wie Reuter seinerzeit zu berichten mußte — der englische Premierminister selbst Agitationstouren im Lande unternimmt, um das Volk von der Rechtmäßigkeit des begonnenen Krieges zu überzeugen? Neuerdings erfahren wir wieder, daß bei Ausbruch des Krieges in London Flugblätter gegen den Krieg verteilt wurden, und daß drei englische Minister demissionierten.

Betrachtet man die Geschichte der früher von England auf dem Kontinent geführten Kriege, so wird die Abneigung des englischen Volkes gegen das heutige Unternehmen recht begreiflich. Es ist von jeher das wohl begründete und stark festgehaltene Prinzip Englands gewesen, sich in Kriege auf dem europäischen Festlande nur insoweit einzulassen, daß den hinübergesandten Heeren eine fast absolute Selbständigkeit verblieb, ausschließlich im Interesse Englands zu handeln, und nicht zu Vorpostendiensten für andere Staaten herangezogen zu werden, besonders aber, den Feldzug nie soweit auszudehnen, daß die Verbindung mit den von England beherrschten Küsten und damit mit dem eigenen Lande irgend wie einer, auch nur der geringsten, Gefahr ausgesetzt worden wären.

Mit diesem Prinzip hat man heute schon gebrochen. In der ganz richtigen Erkenntnis, daß Frankreich allein uns zu Lande nicht gewachsen sein werde, hat man sofort bei Beginn des Krieges ein für englische Verhältnisse ganz erhebliches Landungskorps nach Frankreich gesandt, das, wie es scheint, durch Nachschübe dauernd ergänzt wird. Wie uns die bisher eingetroffenen Nachrichten erkennen lassen, ist ein recht erheblicher Teil dieses Heeres bereits in deutsche Gefangenschaft geraten. Aus zuverlässiger südafrikanischer Quelle erfahren wir z. B., daß das erste englische Expeditionskorps, ca. 60 000 Mann, bereits bis zum Fall von Maubeuge (21. September) vernichtet worden oder in Gefangenschaft geraten war. Eine weitere vermutlich noch größere englische Armee ist durch die Schlachten an der Aisne und Marne von der Meeresküste abgedrängt und von der direkten Verbindung mit England abgeschnitten. Das ist aber zweifellos der Moment, wo bei der englischen Bevölkerung, — um sich eines trivialen Ausdruckes zu bedienen, — die Gemütslichkeit aufhört. England befindet sich hier tatsächlich in einer Situation, die ihm in seiner ganzen Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Die jedenfalls in der Nähe von Paris stehenden ziemlich erheblichen Truppenmengen in Gewaltmarsch hinter der französischen Front wieder in die Nähe der See und damit der Flotte zu bringen, geht nicht, weil dadurch natürlich der ganze Aufmarsch der verbündeten Heere derartig gestört werden würde, daß ein sofortiges vollkommenes Desastre unvermeidlich wäre. So bleibt England, wenn es nicht bei Zeiten klein beigeben versucht, nichts anderes übrig, als durch andauernden Nachschub möglichst großer Truppenmassen zu versuchen, den Sieg doch noch an seine Fahnen zu fesseln. Ob aber nach den bisherigen Mißerfolgen England in der Lage sein wird, die erforderlichen Truppennachschübe auch nur noch eine

kurze Zeit durchführen zu können, darf flüchtig bezweifelt werden. Bergegenwärtigt man sich diese für England gänzlich ungewohnte, dem Volke instinktiv höchst bedenklich erscheinende Situation, so ist eine wachsende Abneigung gegen diesen Krieg in der Bevölkerung nur zu begreiflich.

Dazu kommen nun noch die bedenklichen Nachrichten aus den englischen Kolonien, die, wenn sie in England selbst nicht mehr werden verheimlicht werden können, die an sich schon bestehende Abneigung gegen den europäischen Krieg sicherlich nicht vermindern werden.

Wie Neuter selbst schon versteckt zugeben mußte, ist die Lage in Ägypten nicht gerade sehr glänzend, aus Südafrika kommen hin und wieder Nachrichten von einem Fortschreiten des Aufstandes, sollten sich dazu noch die Nachrichten von einem Aufstand in Indien bestätigen, und dieser Aufstand wirklich größere Dimensionen annehmen, so wäre England hier an seiner allerempfindlichsten Stelle getroffen.

Es zeigt sich hier, daß das riesige englische Kolonialreich auch nur ein Koloß auf tönernen Füßen ist. Derartige riesige Weltreiche sind eben im Falle der Gefahr nur durch eine ganz straffe militärische Organisation, die in langer Friedenszeit bis ins kleinste ausgebaut ist, zusammenzuhalten, und daran hat es in England, wie man jetzt wohl zu spät einsehen wird, von jeher gefehlt.

Bleibt die „unbesieglige, weltbeherrschende, englische Flotte“. Ob sie wirklich so unbesieglich ist, wie die Engländer meinen, wird wohl schon eine nahe Zukunft lehren, denn wir hegen die feste Überzeugung, daß unsere Marine, wenn ihre Zeit gekommen, und nur einige Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, dem Entscheidungskampfe zur See nicht ausweichen wird.

Wenn auch unsere Flotte erheblich kleiner wie die Englands ist, so hat sie doch dieser gegenüber manche Vorteile. Die Panzerung unserer Schiffe ist nach fachmännischem Urteil besser und stärker, die schwere Artillerie der Qualität nach leistungsfähiger infolge der Ringrohrkonstruktion, die sich der englischen Drahtrohrkonstruktion überlegen gezeigt hat, unsere Mittelartillerie ist ebenso stark wie die englische, bei einem Kampfe zur See haben wir den Vorteil, uns auf eine gewaltige Landbasis, Helgoland, Cuxhaven, Wilhelmshaven und Borkum stützen zu können, und schließlich unsere blauen Jungens! Die feste Zuversicht dürfen wir nach den bisherigen Erfolgen zur See haben, daß der Geist und die Disziplin unserer Marinetruppe beispiellos ist. Jeder einzelne, vom höchsten Admiral bis herab zum Heizer im dunklen Schiffsleib, wird auch nicht eine Sekunde zögern, in den sicheren Tod zu gehen, wenn es befohlen wird. Ob einer unserer Gegner das wohl auch von sich behaupten kann? Wir zweifeln nicht, daß Heldennut, glühende Vaterlandsliebe und eiserne Pflichterfüllung auch bei den Gegnern die Regel sein werden, aber einer so bedingungslosen Hingabe an die Pflicht, wie sie bei uns auch dem Letzten durch eiserne Disziplin zur Selbstverständlichkeit geworden ist, kann sich eine andere Nation kaum in dem Maße rühmen.

Zur See muß die letzte große Entscheidung fallen, die uns das unbestrittene Unrecht auf wirkliche Ausgestaltung unserer Weltmacht geben soll, und wir haben wohl Ursache, ihr mit Vertrauen und ruhigem Herzen entgegenzusehen. G. Sch.

Eine englische Stimme gegen Serbien.

Der Dreiverband darf nicht Schild der Mordtat von Serajewo werden.

London, den 26. Juli.

Das unionistische Sonntagsblatt Observer schreibt: Wir hoffen, daß die öffentliche Meinung Englands sich schwer entschließen wird, die harte Entschlossenheit der österreichischen Politik völlig zu verdammen. Wir hoffen, daß niemand einen Finger und eine Stimme erheben wird, um Serbien in seiner Halsstarrigkeit zu bestärken oder es vor dem gebührenden Maße unmittelbarer Züchtigung zu bewahren. Das Ultimatum mag selbst auf die Gefahr eines russischen Eingreifens und eines europäischen Krieges erzwungen werden. Ein solcher Kampf würde Frankreich und England in einen peinlichen und moralischen Konflikt versetzen. Sie können nicht wünschen, an dem größten Kampfe, den die Welt je gesehen, teilzunehmen, um die aggressive und subjektive Agitation zu ermutigen, die die österreichisch-ungarische Integrität und das zu Recht bestehende europäische System durch Zerstörung eines unersetzlichen Elementes des Gleichgewichts unzulässig sucht. Dies kann nicht einen Teil der Politik des Dreiverbandes bilden. Der Dreiverband existiert für große geschichtliche Zwecke, die für das Gleichgewicht und die Stabilität

Europas unentbehrlich sind, und darf nicht zum Werkzeug großserbischer Agitation und zum Schilde der Mordtat von Serajewo dienen. Das Ultimatum mag brutal erscheinen und das Maß überschreiten; aber man muß ins Auge fassen, daß Oesterreich-Ungarn in dieser Frage von Grund aus im Rechte, Serbien von Grund aus im Unrecht ist.

Der Dreiverband muß, obwohl er in Verlegenheit gesetzt ist, mit ganzer Macht zusammenstehen, falls andere größere Sachen austauschen sollten. Die Pflicht Englands ist: Vermitteln, vermitteln, vermitteln! Wir müssen Rußland helfen, Garantien gegen die Vernichtung der Unabhängigkeit Serbiens zu erhalten, ohne den schuldigen Staat vor einer ausreichenden und denkwürdigen Bestrafung zu bewahren.

Deutschland und der Greysche Vorschlag.

Der englische Minister des Neuzern, Mr. Grey hatte Ende Juli die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzuregen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollen, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.

Die „Hamburger Nachr.“ äußern sich hierzu unter dem 31. Juli in nachstehendem Artikel, der ein hochinteressantes Schlaglicht auf die Entstehungsgeschichte des jetzigen Krieges wirft, und deutlich zeigt, mit welchem Raffinement von Anfang an daraufhin gearbeitet worden ist, Deutschland als den Störenfried hinzustellen:

Wir halten den Weg, den England bei diesem Versuch einschlagen will, nicht für glücklich und zweckentsprechend. Prüft man den Vorschlag Sir Edward Greys auf Herz und Nieren, so läuft er letzten Endes auf eine versteckte Unfreundlichkeit und einen Druck gegen Oesterreich-Ungarn hinaus. Die Wiener Diplomatie hat bekanntlich mehr als einmal auf das bestimmteste erklärt, daß sie allein und ohne Einmischung anderer die Rechnung mit Serbien begleichen wolle. Auch der größere Teil der Londoner Presse hat das gute Recht dieses Standpunktes anerkannt, und so hätte Europa der österreichischen Strafaktion gegen Serbien in aller Ruhe als unbeteiligter Zuschauer beizuhören können, wenn nicht Rußland Miene gemacht hätte, sich für Serbien zu engagieren. Der Greysche Vorschlag bedeutet also, genau gesehen, eine diplomatische Hilfe für die St. Petersburger Politik und andererseits einen feinen Schachzug, um das Deutsche Reich eventuell für den Ausbruch eines Weltkrieges verantwortlich zu machen. Deutschland soll, das ist der unausgesprochene Kern der Greyschen Bemühungen, auf Oesterreich-Ungarn einwirken, damit es noch in letzter Stunde die Austragung seines Konfliktes mit Serbien der Vermittlung anderer Mächte anheimstellt. Lehnt Deutschland das ab, wird der ganze Chorus der Presse der Tripelentente natürlich alle Register der Entrüstung ziehen, um Deutschland als den schuldigen Friedensstörer hinzustellen.

Wir hoffen, daß sich auch unsere Regierung in Berlin über die Gefahren, die der Greysche Vermittlungsvorschlag in sich birgt, keinen Augenblick im Unklaren ist. Der Reichskanzler wird sich mehr denn je seiner Aufgabe gewachsen zeigen müssen, wenn er dem Kaiser die Entscheidung über die Frage unterbreitet, ob und inwieweit Deutschland den englischen Vorschlag annehmen soll. Es handelt sich auch hier um wohlberedete Versuche, jetzt, wo die Entscheidung nahe, die Verantwortlichkeiten zu verschleiern und zu verschieben. Diesem falschen Spiel muß deutscherseits mit voller Offenheit und rücksichtsloser Energie entgegengewirkt werden. Man geht auf Seiten der Tripelentente systematisch darauf aus, die Öffentlichkeit glauben zu machen, daß Deutschland die Verantwortung treffe, wenn es nicht eingegriffen sollte, den Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern. Solchen Verdrehungs- und Verdunkelungsmanövern gegenüber muß festgestellt werden, daß der erste Schritt, sich in den ausschließlich zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehenden Konflikt einzumischen, von Rußland ausgegangen ist, ohne daß es bisher gelungen wäre, oder man sich auch nur die Mühe gegeben hätte, stichhaltige Gründe für die Berechtigung einer russischen Intervention zu Gunsten Serbiens beizubringen.

Wenn England ohne politische Nebenabsichten aufrichtig und ehrlich dem Frieden dienen will, so muß es seine Tätigkeit einzig und allein darauf beschränken, in St. Petersburg alles zu tun, um Rußland von übereilten Schritten zurückzuhalten; das gleiche gilt von Frankreich, dem Bundesgenossen Rußlands. Auf dieser Linie, den serbisch-österreichischen Krieg zu lokalisieren und undementsprechend freundschaftlich auf Rußland zu wirken, können sich alle europäischen Großmächte einmütig zusammenfinden.

Auf der anderen Linie aber, die Sir Edward Grey einschlagen will, müssen die Gegensätze zwischen den Interessen der Tripelentente und des Dreibundes messerscharf hervortreten. Das würde statt Beruhigung eine noch größere Spannung und Unruhe in das politische Leben Europas hineintragen. Grey hat sich mit seinen Vorschlägen zum Helfer Rußlands gemacht; er wird billigerweise nicht von Deutschland erwarten dürfen, daß wir irgendeine Aktion mitmachen, die auch nur den Schein eines diplomatischen Druckes auf Oesterreich-Ungarn haben könnte. Alles Recht ist auf Seiten Oesterreich-Ungarns, alles Unrecht auf Seiten Serbiens: das haben ja sogar englische Zeitungen unummunden anerkannt. Den Serben muß die verdiente Züchtigung zuteil werden und zwar in sehr energischer Weise, wenn Europa davor bewahrt bleiben will, daß es alle paar Jahre am Rande eines allgemeinen Kriegsbrandes steht. Rußland hat auch nicht den geringsten moralischen oder politischen Grund, sich in die Abrechnung Oesterreichs mit Serbien einzumischen. In der Note der österreichisch-ungarischen Regierung bezw. in dem den Mächten zugegangenen Rundschreiben heißt es ausdrücklich, daß der Donaumonarchie irgendwelche Eroberungsabsichten völlig fern liegen, daß es ihr vielmehr lediglich darauf ankomme und ankommen müsse, an den Grenzen und in den Grenzlanden diejenige Ruhe und Ordnung der Verhältnisse herzustellen, ohne die Oesterreich-Ungarn seinen inneren staatlichen Aufgaben wie bisher in unaufhörlicher Unruhe und Sorge gegenüberstehen würde. Ebenso muß es als eine planmäßige Verdunkelung des klaren Tatbeandes bezeichnet werden, wenn in einem Teil der ausländischen Presse von der „Vernichtung“ Serbiens gesprochen und Rußland dagegen aufgerufen wird. An eine Vernichtung des serbischen Staates denkt auch in Oesterreich-Ungarn kein Mensch. Was Oesterreich-Ungarn von Serbien verlangt, ist Genugtuung für das Vergangene und ausreichende Bürgschaft für die Zukunft.

Die Beschießung Swatopmunds.

Die von den Engländern zum 24. Oktober angedrohte Beschießung Swatopmunds hat laut amtlicher Nachrichten (s. unsere Nummer 88) bereits am 21. stattgefunden. Am gleichen Tage wurde eigentümlicher Weise auch Daresalam, oder richtiger gesagt, die im Hafen liegenden und als Prise erklärten Handelsdampfer mit einer Anzahl Granaten bedacht.

Und was mag der Grund sein für die nicht gerade Siegeslorbeeren versprechenden Beschießung unverteidigter Hafenstädte? Er ist nicht allzu schwer zu erraten: Der 21. Oktober ist der Jahrestag der großen Seeschlacht von Trafalgar im Jahre 1815, deren Feier die englische Marine wohl nicht würdiger glaubte begehen zu können, als durch eine zwecklose Munition vergeudung.

Nachrichten aus Südafrikanischen Blättern.

Aus der Scherzede des „Transvaal Reader“ vom 24. August 1914.

Zur Erheiterung unserer Leser nachstehend einige englische Tartarennachrichten:

Es hält sich hartnäckig das Gerücht, daß eine große russische Truppenmacht von bis zu 1/4 Million Köpfen von Archangel nach Schottland und von da nach der Westküste von Frankreich und Belgien gebracht worden sei, um die deutschen Verbindungen im Rücken abzuschneiden (warum denn nicht gleich über Grönland? v. Red.)

Die Russen mit ihrer Armee von 1 1/2 Millionen gegen Oesterreich und ebensoviel gegen Deutschland haben die Deutschen bereits von Memel nach Königsberg getrieben. Wahrscheinlich werden sie in 14 Tagen in Posen sein und dann in Berlin.

London 27. August 1914: Die Russen sind jetzt in der Nähe von Danzig und in Berlin macht sich bereits eine Panik bemerkbar.

„St. Galler Tagblatt“.

3. August 1914: „Nach den Schilderungen eines aus Paris in die Schweiz zurückgekehrten Landmannes, der Augenzeuge war, hat es seine Wichtigkeit, daß die französische Mobilisierung vielfach auf Widerstand stößt und tumultuöse Szenen Widerstrebender zu beobachten waren. Soldaten warfen ihre Gewehre aus den Bahnhöfen hinaus und noch andere trasse Vorgänge belegten die äußerste Unpopularität dieses Krieges in Frankreich, das die Allianz mit Rußland und die hierdurch bedingte Politik in diese fürchterliche Klemme gebracht hat.“

Aus unserer Kolonie

Die Wahl zum Gouvernementsrat soll bis zum 31. Januar 1915 ausgeübt sein. Da aller Voraussicht nach der Krieg bis dahin noch nicht beendet sein wird, daher die meisten Wähler noch im Militärverhältnis stehen und mithin nicht wahlberechtigt sein werden, so dürfte es wohl angebracht erscheinen, die Wahlen bis nach dem Kriege hinauszuschieben. Mochte es beim Bezirksrat noch hingehen, daß die kürzlich vorgenommene Wahl nur von einem verschwindend kleinen Teil der Wahlberechtigten vorgenommen wurde, so wäre doch bei der Neuwahl des ungleich wichtigeren Gouvernementsrats zu wünschen, daß das Votum auch wirklich den Wünschen und Ansichten der Mehrzahl der Wähler entspricht. Das tut es aber natürlich nicht, wenn mehr als die Hälfte der Wähler als Militärpersonen nicht wahlfähig sind und bei dem verbleibenden kleineren Teile das Interesse an der Wahl infolge der jetzigen Kriegszeit so abgeschwächt ist, daß die Wahlbeteiligung nur eine sehr schwache sein würde.

Wir würden es für zweckmäßig halten, wenn der Wahltermin bis auf weiteres ausgesetzt werden würde; über die parlamentlose Zeit könnte eine Verlängerung der Amtsperiode des jetzigen Gouvernementsrats recht gut hinweghelfen. Eine solche Verlängerung wäre ja jedenfalls nur eine Formsache, da während des Krieges eine Einberufung des Gouvernementsrats kaum in Frage kommen dürfte.

Über das Gefecht bei Karonga (Nyassa) berichtet der „Bulawayo Chronicle“ unter dem 18. September nach einem Telegramm vom 10. September aus Blantyre:

Der Feind in Stärke von etwa 400 Mann griff am 9. September bei Tagesanbruch Karonga an. Der Platz wurde von einer Abteilung King's African Rifles unter Führung des Leutnants Bishop und dem Residenten und seiner Truppe, bestehend aus 55 Eingeborenen und 8 Europäern (Freiwilligen) verteidigt, und die kleine Garnison leistete 3 Stunden lang tapferen Widerstand, bis Kapitän Griffith mit Kolonne 3 zum Entsatz kam und den Feind vertrieb und verfolgte. Nun wurde der Feind auch noch von den Kolonnen 1 und 2 angegriffen und der Kampf dauerte 2 Tage. Der Feind fiel mit großer Entschlossenheit, mußte durch wiederholte Bajonettangriffe zurückgedrängt werden, bis er schließlich in der Richtung auf Sonewe floh. Die deutschen Verluste betragen 8 Europäer tot, 2 verwundet und gefangen nebst einem Arzt. Zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Die Engländer verloren 4 Tote (Europäer) worunter Kapitän Caldecott und Resident Manning, 1 Schwerverwundete, 3 Leichtverwundete, worunter der Kommandant Kapitän Barton, und 1 Mann vermißt. Alle Berichte sind des Lobes voll über die von allen Beteiligten bewiesene Tapferkeit.

Leudorf. Ein ziemlich heftiges Erdbeben fand hier am Freitag, den 2. Oktober, abends 10 Minuten vor 11 Uhr statt, das etwa 15 bis 20 Sekunden anhielt.

Notales

Einberufung des Landsturms im Bezirk Daresalam.

Zu der im heutigen Amtlichen Anzeiger veröffentlichten Bekanntmachung betreffend Einberufung des Landsturms im hiesigen Bezirk erfahren wir von amtlicher Seite, daß die Maßnahme lediglich die Heranziehung der Landsturmpflichtigen für den Fall einer englischen Landung vorbezeichnen und sichern soll. Im Uebrigen ist vorläufig nicht beabsichtigt, den Landsturm im Bezirk Daresalam einzuberufen.

Anlässlich des von den Engländern mit noch weniger Schneid als Intelligenz versuchten Handstreichs auf Tanga ist in Daresalam die Vermutung aufgekommen, daß auch wir uns hier auf ein ähnliches Intermezzo gefaßt machen könnten. Obwohl uns diese Wahrscheinlichkeit recht gering zu sein scheint, kann es doch nichts schaden, sie immerhin ins Auge zu fassen.

Gestern hat te nun das allerdings ganz unbestätigte Gerücht, unsere Stadt solle, falls die Engländer hier Anlandung wie in Tanga beabsichtigen würden, nicht verteidigt werden, in der gesamten Bürgerschaft heftige Entrüstung hervorgerufen.

Wir geben dieses Gerücht mit allem Vorbehalt wieder, da wir selbst nicht glauben können, daß eine deutsche Stadt einem Feind, der sich bisher bei allen seinen Unternehmungen gegen unsere Kolonie weder durch Entschlossenheit noch durch militärische Fähigkeiten besonders ausgezeichnet hat, auch ganz entgegen der zu Anfang des Krieges berechtigten Ansicht, zu einer größeren militärischen Kraftentfaltung garricht fähig zu sein scheint, ohne Not kampflös preisgeben werden kann.

Auf die zahlreichen Klagen, die uns im Laufe des gestrigen und heutigen Tages wegen höchst dürftiger Berichterstattung über die Vorgänge in Tanga zugegangen sind, teilen wir bei dieser Gelegenheit unseren verehrten Lesern mit, daß es uns trotz angestrengtester Bemühungen nicht gelungen ist, weitere Nachrichten zu erhalten. Eine telephonische oder telegraphische Verbindung mit Tanga war nicht herzustellen und auch an hiesiger amtlicher Stelle war, soweit wir in Erfahrung bringen konnten, nichts Näheres bekannt.

Amtlich wird uns folgendes geschrieben:

„Die Nachrichten über die Landung der Engländer in Tanga haben zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß eine Beschießung der Stadt Daresalam durch die Engländer bevorstehe. Diese Annahme ist unbegründet. Daresalam ist eine offene und unverteidigte Stadt, die nach internationalen Abmachungen nicht beschossen werden darf. Auch die Stadt Tanga ist nicht beschossen worden.“

Eine Besetzung Daresalams durch die Engländer liegt dagegen im Bereich der Möglichkeit. In welcher Weise sie eventuell erfolgt, hängt von den Abmachungen mit dem englischen Befehlshaber ab. Es ist anzunehmen, daß wenigstens die Gerichtsbehörden und die örtlichen Verwaltungsdienststellen ihre Tätigkeit trotz einer englischen Besetzung weiterführen werden. Die Sicherheit des Privateigentums ist jedenfalls nicht gefährdet, im Augenblick der Besetzung übernehmen die Engländer entweder selbst den Schutz der Bewohner und ihres Eigentums oder überlassen ihn auch weiterhin den deutschen Behörden.

Es liegt daher kein Grund vor, daß die Frauen und Kinder bei einer Besetzung die Stadt verlassen. Auch die männlichen Privatpersonen tun gut daran, hier zu bleiben, da für sie persönlich keine Gefahr besteht.

Sollten, was sehr unwahrscheinlich ist, unvorhergesehene Zwischenfälle doch zu einer Beschießung der Stadt führen, so wird gebeten, daß die Frauen und Kinder sowie die nicht zur Truppe eingezogenen Europäer in Ruhe die Stadt verlassen und an einem Platz außerhalb der Stadt und in einer gewissen Entfernung von der Bahnlinie das Ende der Beschießung abwarten. Ein geeigneter Zufluchtsort ist z. B. die katholische Mission am Simbasi. Die Fuhrwerke des Gouvernements werden mehrmals hin und herfahren, um die ihnen in den Straßen begegnenden Frauen und Kinder bis zur Stadtgrenze zu bringen. Es wäre dankenswert, wenn auch die Besitzer von privaten Fuhrwerken in derselben Weise Vorkehrung treffen würden.

Der stellvertretenden Gouverneur wird sich sogleich bei Einlaufen eines englischen Kreuzers an Bord begeben, um den Kommandanten nach seinem Begehren zu fragen und nötigenfalls die erforderlichen Abmachungen mit ihm zu treffen. Die Beamten haben Weisung, seine Rückkehr zu erwarten um Weisungen wegen ihres Verbleibens in der Stadt usw. entgegenzunehmen. Auch für den Fall, daß einzelne Beamte ins Innere verlegt werden müssen, werden ihre Angehörigen hier zu bleiben haben, da die Unterkunftsräume auf den Innenstationen sehr beschränkt sind. Die Regierung hat das Vertrauen zu den hiesigen Europäern, daß sie die schon wiederholt gezeigte ruhige und würdige Haltung auch fernerhin bewahren werden.

Aus unserem Leserkreise sind uns verschiedentlich Anfragen zugegangen betreffend Entfernung der weißen Flagge an der Hafeneinfahrt unserer Stadt. Wir erfahren hierzu, daß Daresalam seit der Beschießung der im Kreef liegenden Handelsschiffe am 21. Oktober nicht mehr als neutraler Hafen betrachtet wird. Der Kommandant des englischen Kriegsschiffes soll erklärt haben, das seinerzeit mit dem Kommandanten des mittlerweile vernichteten „Pegasus“ getroffene Übereinkommen sei für ihn nicht bindend; Daresalam sei daher für ihn kein neutraler Hafen.

Ob diese Darstellung den Tatsachen entspricht, wissen wir nicht, da uns eine amtliche Mitteilung hierüber nicht zugegangen ist.

Die Deutsch-Ostafrikanische Bank wird in den nächsten Tagen in Tabora eine Kasse eröffnen und dorthin auch einen Teil ihrer Buchhaltung verlegen, damit selbst im Falle, daß Daresalam vom Verkehr abgeschnitten werden sollte, der Geldverkehr weiter unter ihrer Kontrolle bleibt und die auswärtigen Konteninhaber auch dann noch Gelder einzahlen und abheben können.

Aber auch für die in Daresalam wohnenden Geschäftsfreunde der Bank dürfte diese Einrichtung für den Fall einer feindlichen Besetzung insofern von Nutzen sein, als ein Teil jener Guthaben auf Antrag in Tabora geführt wird, über welche dort ohne weiteres verfügt werden kann. Die Tätigkeit der Bank in Daresalam bleibt bestehen.

Die Deutsch-Ostafrikanische Bank bittet nun hiermit alle Konteninhaber, sich umgehend zu äußern, wo sie ihre Konten geführt zu haben wünschen.

Amtliche Nachrichten.

(Nach Schluß d. Red. eingetroffen)

Gefecht bei Tanga.

(Teilweise Wiederholung).

3. November:

Engländer landeten bei Tanga, angriffen 3. November früh unsere Truppen bei Pflanzung Mühn. Angriff wurde abgeschlagen. Gegenangriff unserer Truppe erfolgreich. Viele Tote.

Auf unserer Seite tot: Feldwebel Reinhard, Leichtverwundet: Oberleutnant Mura cher, Brusttreifschuß, Oberleutnant Merensky, Maschinistenmaat Busch, Torpedomaschinen-Aspirant Jakobs, sämtlich Schuß durch Binde im linken Oberarm.

Von privater Seite erfahren wir über die Kämpfe bei Tanga folgendes: Unsere Truppen haben im Laufe des gestrigen Tages gegen einen überlegenen Gegner auf Ras Kazone mit großer Bravour gefochten und den Gegner langsam zurückgedrängt. Am Nachmittag begann der englische Kreuzer unsere Stellung zu beschießen, worauf unsere Truppe eine Stellung außerhalb der Feuerbereichen der feindlichen Schiffsartillerie einnahm. Im Laufe der Nacht sollen die Engländer weitere Truppen gelandet haben, über deren Stärke aber nichts bekannt ist.

Vom 4. November, 9 Uhr 25 vormittags:

Tanga nicht vom Feinde besetzt. Feindliche Truppen stehen bei Ras Kazone. Bisher keine weiteren Kämpfe gemeldet.

Aus feindlicher Quelle.

1. November: Die Belgier haben die Schleißen der Yser geöffnet und dadurch eine Ueberschwemmung herbeigeführt.

Die Engländer haben auf ihrem linken Flügel Punkte von äußerster strategischer Wichtigkeit besetzt.

Im Uebrigen dauern die Fortschritte der Verbündeten längs der ganzen Front fort. Die Verluste der Deutschen sind sehr schwer gewesen.

(Nach der bisher geübten englisch-französischen Strategie bedeutet das Öffnen von Schleißen und das Besetzen eines äußerst wichtigen strategischen Punktes — vielleicht Calais? — regelmäßig soviel wie vollständiger beschleunigter Rückzug der Verbündeten d. h. also die Deutschen haben an der belgisch-französischen Grenze anscheinend auf der ganzen Linie gesiegt, d. Red.)

2. November: Reuter erfährt, daß die Türkei auf die Note, welche die Forderungen der Verbündeten enthielt, die bis Sonnabend abend verlangte Antwort nicht gegeben hat.

Ein Telegramm aus Amsterdam meldet, daß sechs deutsche Unterseeboote mit der Bahn in Antwerpen eingetroffen sind.

Die deutschen Truppen haben mehrere belgische Orte geräumt. (Jedenfalls, um nach Frankreich zu marschieren, d. Red.)

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herm. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 1 Beilage, Nr. 75 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Züchtiger Bergmann

findet noch Anstellung
bei uns. Bewerber
wollen sich in Sekunde
melden.

Kironda - Goldminen - Gesellschaft.

Mehrere Tausend Bändchen

Reclams Univer-
sal-Bibliothek
à 20 HELLER

(bei 6 Exemplaren zusammen 1.00 Rp.)

am Lager.

Buchhandlung der Deutsch-Ost-
afrikanischen Zeitung G. m. b. H.

Auktion.

Am Sonnabend, den 7. November, vormittags
10 Uhr, findet auf dem Platze hinter der alten Boma
eine Versteigerung folgender Gegenstände statt:

Tabak, Streichhölzer, Thee, Whisky,
Cognak, Wein, Olivenöl, Biscuits, div.
Baumwollwaren, Erdnüsse, etc. etc.



G. GOLDSCHMIDT,
Hamburg, Englische Planke 7
Etabliert 1860.

Gerben, Reinigen, Naturalisieren, Füttern
von Fellen, Ausstopfen von Vögeln und
Säugetieren. Anfertigung von Feldecken, Verar-
beitung von allen Jagdtrophäen, von Geweihen etc.
Auf Wunsch werden die verarbeiteten Felle sowie Geweihe
an jede Adresse weitergesandt oder aufbewahrt.

Nach dem Sport

gibt es kein Getränk, welches in so hervor-
ragender Weise erfrischt, anregt und dennoch
nie ermattet, wie gerade "Kupferberg Gold",
denn diese Marke zeichnet sich
auf Grund ihrer vollkommen
rein-natürlichen Herstellungs-
weise durch äußerst leichte,
flüchtig-elegante Art und vor-
zügliche Bekömmlichkeit aus.

Den Wettbewerb mit den
französischen Sektmarken kann
"Kupferberg Gold" jederzeit auf-
nehmen, denn die hohen Preise der
zu jenen verwandten französischen
Weine erklären sich nicht durch
besondere Qualität, sondern nur
durch Mangel an Angebot.

"Kupferberg Gold" kann
daher auch mit Recht als völlig
preiswert bezeichnet werden,
während bei den französischen
Schaumweinen die Qualität oft
nicht im Verhältnis zum Preise steht.

Als ausgesprochen
trockenen, sogen. "Herren-Sekt",
empfehlen wir unsere Marke
"Kupferberg Riesling", das Er-
zeugnis edler Rieslingweine der
ersten deutschen Gauen. Ueber-
raschend leicht und "süffig". —

Deutsches Erzeugnis.

CHR. ADT
KUPFERBERG & CO.,
Hollieferanten MAINZ Gegründet 1850

Unsere Marken sind in allen
ersten Handelshäusern Deutsch-
Ost-Afrikas erhältlich.

Kupferberg Gold

Willy Müller,
Daresalam.

Spezial-Abteilung:

→ Eine große Partie

Schuhwaren
teilweise ausrangierte
Moden, zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Prima Matumbi-Weis
Edwindimba zu Rp. 0,35 p. Pfd.

Kunde (Bohnen)
neue Kitwa-Ernte, für Aus-
saat, Rupie 35.— per 100 kg

Matama
neue Ernte zu Rp. 21.— p. % kg.

Bestellungen auf

Kontor-

und

Wochen-Ubreiß

Kalender

mit Firmen-Eindruck

in geschmackvol-
ler Ausführung

hinunt jederzeit entgegen

Druckerei der
D.D.A. Zeitung.

Ein vernünftiger Entscheid der südafrikanischen Regierung.

Der Zeitung „Süd-Afrika“ wird aus Pretoria geschrieben:

„Ein hiesiger Deutscher, dessen Sohn bei der Defence Force eingezogen wurde, sprach bei Kommandant-General Beyers vor um ihn zu fragen, ob von der Regierung erwartet wird, daß Söhne deutscher Eltern ev. gegen ihre eigenen Landsleute kämpfen sollten.“

Der General meinte, daß eine solche Zumutung nicht gestellt werden könne, wolle darüber den Minister of Defence fragen und dem betreffenden Herrn Bescheid sagen lassen.

Der Bescheid lautete, daß die Söhne deutscher Eltern nur hier im Land für „camp duties“ (Lagerdienst) verwendet werden sollen und nicht nach der Front geschickt werden. Der General ließ bitten, diesen Beschluß allen Interessenten mitteilen zu wollen.“

Ältere Nachrichten aus südafrikanischen Zeitungen.

„Grocotts Penny Mail.“

Vom 16. August: Eine amtliche französische Mitteilung betont die Notwendigkeit des allmählichen Rückzugs der im Elsaß stehenden Truppen, doch ist der Rest der Nachricht undeutlich.

Allem Anschein nach werden die Truppen aus dem Elsaß gebraucht, um die französische Armee in Lothringen zu verstärken, wo eine wichtige Schlacht zu erwarten ist.

Am 19. August nahmen die Deutschen die Offensive erfolgreich auf und Lothringen ist nun deutsch.

Vom 24. August: Der Schleier über die Vorgänge in Elsaß-Lothringen ist nun gelüftet; die Lage ist weniger günstig, als der Erfolg des französischen Vordringens auf Mühlhausen anzuzeigen schien. Die Abberufung zweier französischer Generale läßt darauf schließen, daß das Vorgehen in diesem Gebiet keine Billigung gefunden hat.

Reuter ist amtlich unterrichtet worden, daß bei Kiautschou Verluste von Menschenleben tunlichst vermieden werden sollen. Die Operationen würden sich insolge dessen mehr in die Länge ziehen, als es sonst der Fall wäre (aha! d. Red.)

Der Dampfer „Essen“ von der Deutsch-Austral-Linie kam von Port Pirie her in Laurencio Marques an. Das Schiff war für Antwerpen bestimmt und sollte Durban anlaufen, bekam jedoch drahtlose Nachricht über den Kriegsausbruch und fuhr nun direkt nach Laurencio Marques.

Die holländische Regierung steht im Begriffe, ein Moratorium einzuführen.

Zeppelin über Antwerpen. Einzelheiten über die mitternächtlichen Mordtaten der „Zeppeline“ lassen erkennen, daß die Deutschen die Ermordung des belgischen Königspaares geplant hatten. Während auf die Außenforts von Antwerpen ein Angriff im Gange war, stahl sich ein Zeppelin leise über die Batterien hinweg in der Richtung auf den Palast, wo die Königin mit den Prinzen wohnte und ließ hier sechs Bomben fallen. Zwar traf keine den Palast, aber alle fielen in der Nähe, und die tödlichste verwandelte ein Zimmer eines Privathauses in eine Schredenskammer. Die Ueberreste zerstreuter Leichen waren in alle Richtungen verstreut. Zehn Personen, darunter vier Frauen wurden getötet und acht verwundet, einige Frauen tödlich. Junge Mädchen wurden gräßlich verstümmelt. Der belgische Minister hat eine lange Liste aufgestellt über die durch deutsche Truppen verübten Grausamkeiten. (Diese Notiz soll der „Bloemfontein-Post“ entstammen, die diese Nachrichten mit den Ueberschriften „Feige Ausschreitung“ (!) und „Civilisation niedergeschmettert“ (!) zur Veröffentlichung gebracht hat. Ein Kommentar dazu erübrigt sich wohl.)

Einem Telegramm aus Kopenhagen zufolge sind die Geschäftsräume des Berliner „Vorwärts“ gestürmt worden, weil dieser Artikel veröffentlicht hatte, worin die Politik des Kaisers mit Rücksicht auf die Gegenwart und Zukunft kritisiert worden war.

Die französische Regierung gibt Banknoten zu 2 Francs und 1 1/2 Francs aus, um dem Mangel an Silbergeld abzuhelfen.

Das französische Ministerium der nationalen Verteidigung ist gebildet aus den folgenden Mitgliedern: Millerand, Kriegsminister; Delcassé, Auswärtiges; Briand, Justiz; Ribot, Finanzen; Guesde (Sozialist), ohne Portfeuille. Der bisherige Kriegsminister Messimy ist nach dem Kriegsschauplatz abgegegangen und hat sich dort dem Generalstab angeschlossen.

Ein englischer Soldat schrieb seinen Freunden zu Hause: Die Franzosen waren vor Freude ganz verrückt, als sie uns erblickten. Mädchen und Frauen küßten uns ohne Unterlaß, weinten vor Freude, gaben uns Geschenke und nannten uns in einem fort: „Tapfere, gute Engländer.“

Vom 29. August: Das Kohlenschiff „Arucas“ hat die Besatzung der „Kaipara“, der „Nyanga“ (Elder Dempster-Dampfer von 3066 Tonnen) und die eines englischen Fischerbootes nach Las Palmas gebracht. Nach deren Aussagen wurden sie in Rio de Dro an der afrikanischen Küste, südlich der Kararischen Inseln, vom Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ (Nordd. Lloyd) übergeführt. Dieser habe aus vier deutschen Schiffen seinen Kohlenvorrat ergänzt, bis das englische Kriegsschiff „Highflyer“ erschien. Der Kohlendampfer „Magdeburg“ wurde durch einen Schuß manövrierunfähig gemacht.

Der Kapitän des Fischerbootes sagte aus, daß sein Schiff bei Island gefapert worden sei und daß die „Kaipara“ am 16. August vor Rio de Dro versenkt wurde.

Der Kapitän des Kohlendampfers berichtete, daß die „Urdanga“ und die „Galicia“ in der gleichen Gegend gefapert worden seien. Dann wurde die „Nyanga“ gefapert und versenkt. Die Deutschen nahmen jedesmal alle Menschen an Bord, bevor sie die Schiffe versenkten. Die „Kaipara“ war ein Schiff von 7392, die „Urdanga“ dagegen ein solches von 15000 Tonnen Wasserverdrängung.

Die deutschen Konsuln Haug (Johannesburg) und Dr. Kuenzer (Zanzibar) haben mit dem portugiesischen Dampfer „Portugal“ am 27. August 1914 von Kapstadt, die Reise nach Lissabon angetreten.

„Transval Leader“.

Das deutsche Kanonenboot „Eber“, das zur Reparatur im Dock von Kapstadt lag, ist bei Kriegsausbruch in aller Eile in See gestochen. Es sollte ursprünglich bis zum 12. August in Kapstadt bleiben.

Eine Ladung Eisenbahnschienen, die auf einem englischen Dampfer im Dienste der Deutschen Ostafrika-Linie nach Daresalam unterwegs war, ist beschlagnahmt worden.

Der D. D. N. L. Dampfer „Ruffiji“ ist a/s Brise nach Simonstown gebracht worden. Das Schiff kam von Hamburg auf der Fahrt nach süd- und ostafrikanischen Häfen mit gewöhnlicher Ladung; es ist nicht mit Funkentelegraphie ausgerüstet.

Amnestie ist zugesichert worden allen Desertieren der englischen Marine, die sich in Monatsfrist vom 5. August an gerechnet zum Dienst melden.

Selbst reiche Amerikaner waren froh, von England als Zwischendecker auf Schiffen nach ihrer Heimat Aufnahme zu finden. (Ein Beweis, wieviel Ausländer England verließen und wie sehr die große englische Handelsmarine durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden ist.)

Die englische Regierung gibt Banknoten aus, und zwar für £ 500,010 (10 Millionen Mark) zum Preise von 30 Schillingen pro Pfund Sterling, also mit 50 Prozent Agio. Die Noten sollen vom Publikum als Kriegsendanten gekauft und behalten werden. (!)

Der „Manchester Guardian“, dessen Berichterstatter auf dem Kontinent in der Regel gut unterrichtet sind, will wissen, daß eine Anzahl deutscher Sozialisten erschossen worden sind, darunter der bekannte Führer Liebknecht.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Metz, Weill, soll in den Reihen der französischen Truppen gegen sein früheres Vaterland kämpfen, ungeachtet der Todesstrafe, die ihn erwartet, wenn er in deutsche Hände fallen sollte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neue Grundlagen der Mineralwassertherapie. Von Kurarzt Dr. Jos. Schneider, Karlsbad. Das interessante und für die leidende Menschheit wichtige Thema der Behandlung mit Heilwässern ist in jüngster Zeit Vorwurf neuer experimenteller Untersuchungen geworden, die sich die Erforschung des Mineralstoffwechsels bei Tieren und Menschen unter dem Einfluß von Trinkturen zum Ziele setzen.

Bisher fehlte eine wissenschaftliche Begründung der Auswirkung der Trinkturen, die von den meisten Ärzten zwar anerkannt wurden, deren Zustandekommen jedoch nicht einwandfrei erklärt worden war. Man behauptete mit der Annahme, die Trinktur wirke durch eine gründliche Durchspülung des Organismus, da man den wirksamen mineralischen Bestand Mineralwässer mit Rücksicht auf ihre minimale Menge scheidenden Einfluß nicht zugestehen mochte. Dies ist eine spezifische Wirkung der Mineralwässer überhaupt; gleichzeitig damit schwindet die Brunnendiät, welche der diät Platz machte.

Von Luitphen an Manichen durchgeführte Untersuchungen Mineralstoffwechsels hatten die Feststellung ermöglicht, durch eine bestimmte Nahrung gelangt, den Bestand an in den Körperzellen stets vorhandenen Elementen, (den Magnesium, Calcium, Natrium und Kalium) zu verändern, was nicht nur durch den Gesamtbestand, sondern auch Verhältnis, in dem die einzelnen Elemente (Kationen) zu stehen. Diese können sich im Organismus gegenseitig vertreten und ersetzen, ohne daß zunächst die Lebensfähigkeit beeinträchtigt wären. Die Tiere hielten sich in Verjüngung normal.

Spätere von Viechowski angestellte Versuche ermittelten die Wirkungsweise der Mineralquellen, zuerst vor allem die des Karlsbader Mühlabrunnens. Diese Versuche haben ergeben, daß bei gleicher Nahrungszufuhr die Versuchstiere bei 1000 mit 60 cm³ destilliertem Wasser (Versuchsdauer je 7 Tage) 1030 bzw. 70 g abgenommen, bei Tränkung mit der gleichen Menge Mühlabrunn 940 g, bzw. 20 g zugenommen haben. Daraus geht hervor, daß unter dem Einfluß des Mühlabrunnens die Nahrung besser ausgenützt worden ist als bei Zufuhr von destilliertem Wasser.

Es kam zum Ansatz von mineralischen Stoffen, zur Veränderung in der Bilanz der wichtigsten Elemente, ferner zu einer besseren Ausnützung der Nahrung und damit zur Gewichtszunahme. Im Allgemeinen kann demnach von einer Änderung der mineralischen Zusammensetzung des Organismus durch die Trinktur gesprochen werden. Es scheint aber nicht so sehr darauf anzukommen, was für Salze, sondern in welchem Mischungsverhältnis die Salze dem Körper zugeführt werden. Da sich die Veränderungen, auch auf die Reaktionsweise des Organismus erstrecken, ist in ihnen wohl der Hauptgrund zu suchen für die verschiedene Heilwirkung des Karlsbader Mühlabrunnens und auch anderer Mineralquellen je nach ihrer Zusammensetzung.

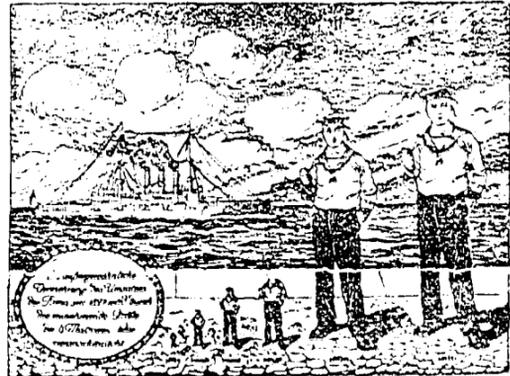
Interessant und überraschend ist die Tatsache, daß einige berühmte Quellen, wie die von Karlsbad und zum Teil auch von Marienbad (Kreuzbrunnen) die oben genannten Elemente in fast gleichem Verhältnis enthalten wie die menschliche Nahrungsmittel (Serum). Vielleicht spielt gerade dieser Umstand bei der kräftigen Heilwirkung dieser Quellen eine wichtige Rolle.

Auch die Nahrung hat, wie die Versuche bestätigen haben, bei entsprechender Zusammensetzung Wirkungen auf den Mineralstoffwechsel. Der Trinktur angepaßt, kann sie den Mineralgehalt erhöhen und verstärken helfen. Die alte, empirisch geübte Brunnendiät kommt so, durch wissenschaftliche Forschung abermals begründet und erweitert, zu neuen Ehren.

Durch diese Ergebnisse wird der etwas nihilistische Auffassung der Trinkturen, wie sie trotz jahrhundertlang und millionenfach in den Kurorten gewonnener Erfahrung noch bei manchen Ärzten bestand, der Boden entzogen.

Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. unverzollt aus unseren Frühlagerung
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenanschläge, Preisformulare u. Telegraphenscheine auf Wunsch zur Verle

Adressen erster deutscher Exportfirmen.

- | | | | |
|---|--|--|---|
| Acetylen-Apparate und -Anlagen. | Dachdeckung „Aer“ Austral. (tropischer) Gärten & Michaelis. Hamburg, Holtenauer 5-11. | Grundstoffe zur Herstellung alkoholfreier Getränke | Tropen-Anordnungen. |
| Acetylen-Licht-Apparate u. Autogene Schweiß-Einrichtungen. | Dampfpflüge. | S. Hartmann, Lage in Lippe | Johannes Steinberg, Berlin NW. 7, Neufeldstr. 15. |
| Acetylen-Werk „Desperus“ Stuttgart. | J. Kemna, Breslau V. | | Gustav Danm, Berlin W. 8, Manerstr. 49. |
| Ausstopfen von Jagdtrophäen. | Wegschach für D. S. N. geteilt. | Samen-Export. | Wagen |
| Max Eiler, Leipzig, Bühl 34-36. | Elle-Präparation. | Liebau & Co., Erfurt. | oder Geldstoffwagen. |
| | Weg Eiler, Leipzig, Bühl 34-36. | Tropenbauten (Faten, Panellen, Gitterfenster & Michaelis, Hamburg, Holtenauer 5-11. | Albert Dörgeß, Berlin S 12, Wasserstr. 66 7. Metall- und Handwagen. |

Ein vernünftiger Entscheid der südafrikanischen Regierung.

Der Zeitung „Süd-Afrika“ wird aus Pretoria geschrieben:

„Ein hiesiger Deutscher, dessen Sohn bei der Defence Force eingezogen wurde, sprach bei Kommandant-General Beyers vor um ihn zu fragen, ob von der Regierung erwartet wird, daß Söhne deutscher Eltern ev. gegen ihre eigenen Landsleute kämpfen sollten.

Der General meinte, daß eine solche Zumutung nicht gestellt werden könne, wolle darüber den Minister of Defence fragen und dem betreffenden Herrn Bescheid sagen lassen.

Der Bescheid lautete, daß die Söhne deutscher Eltern nur hier im Land für „camp duties“ (Lagerdienst) verwendet werden sollen und nicht nach der Front geschickt werden. Der General ließ bitten, diesen Beschluß allen Interessenten mitteilen zu wollen.“

Neuere Nachrichten aus südafrikanischen Zeitungen.

„Grocotts Penny Mail.“

Vom 16. August: Eine amtliche französische Mitteilung betont die Notwendigkeit des allmählichen Rückzugs der im Elsaß stehenden Truppen, doch ist der Rest der Nachricht undeutlich.

Allem Anschein nach werden die Truppen aus dem Elsaß gebraucht, um die französische Armee in Lothringen zu verstärken, wo eine wichtige Schlacht zu erwarten ist.

Am 19. August nahmen die Deutschen die Offensive erfolgreich auf und Lothringen ist nun deutsch.

Vom 24. August: Der Schleier über die Vorgänge in Elsaß-Lothringen ist nun gelüftet; die Lage ist weniger günstig, als der Erfolg des französischen Vordringens auf Wülhausen anzuzeigen schien. Die Abberufung zweier französischer Generäle läßt darauf schließen, daß das Vorgehen in diesem Gebiet keine Billigung gefunden hat.

Reuter ist amtlich unterrichtet worden, daß bei Kiautschou Verluste von Menschenleben tunlichst vermieden werden sollen. Die Operationen würden sich infolgedessen mehr in die Länge ziehen, als es sonst der Fall wäre (aha! d. Red.)

Der Dampfer „Effen“ von der Deutsch-Austral-Linie kam von Port Pirie her in Laurencø Marques an. Das Schiff war für Antwerpen bestimmt und sollte Durban anlaufen, bekam jedoch drahtlose Nachricht über den Kriegsausbruch und fuhr nun direkt nach Laurencø Marques.

Die holländische Regierung steht im Begriffe, ein Moratorium einzuführen.

Zeppelin über Antwerpen. Einzelheiten über die mitternächtlichen Mordtaten der „Zeppeline“ lassen erkennen, daß die Deutschen die Ermordung des belgischen Königs paares geplant hatten. Während auf die Außenforts von Antwerpen ein Angriff im Gange war, stahl sich ein Zeppelin leise über die Batterien hinweg in der Richtung auf den Palast, wo die Königin mit den Prinzen wohnte und ließ hier sechs Bomben fallen. Zwar traf keine den Palast, aber alle fielen in der Nähe, und die tödlichste verwandelte ein Zimmer eines Privathauses in eine Schreckenkammer. Die Ueberreste zerstreuter Leichen waren in alle Richtungen verstreut. Zehn Personen, darunter vier Frauen wurden getötet und acht verwundet, einige Frauen tödlich. Junge Mädchen wurden gräßlich verstümmelt. Der belgische Minister hat eine lange Liste aufgestellt über die durch deutsche Truppen verübten Grausamkeiten. (Diese Notiz soll der „Bloemfontein-Post“ entstammen, die diese Nachrichten mit den Ueberschriften „Feige Ausschreitung“ (!) und „Civilisation niedergeschmettert“ (!) zur Veröffentlichung gebracht hat. Ein Kommentar dazu erübrigt sich wohl.)

Einem Telegramm aus Kopenhagen zufolge sind die Geschäftsräume des Berliner „Vorwärts“ gestürmt worden, weil dieser Artikel veröffentlicht hatte, worin die Politik des Kaisers mit Rücksicht auf die Gegenwart und Zukunft kritisiert worden war.

Die französische Regierung gibt Banknoten zu 2 Francs und 1 1/2 Francs aus, um dem Mangel an Silbergeld abzuwehren.

Das französische Ministerium der nationalen Verteidigung ist gebildet aus den folgenden Mitgliedern: Millerand, Kriegsminister; Delcassè, Auswärtiges; Briand, Justiz; Ribot, Finanzen; Guesde (Sozialist), ohne Portefeuille. Der bisherige Kriegsminister Messimy ist nach dem Kriegsschauplatz abgegangen und hat sich dort dem Generalstab angeschlossen.

Ein englischer Soldat schrieb seinen Freunden zu Hause: Die Franzosen waren vor Freude ganz verrückt, als sie uns erblickten. Mädchen und Frauen küßten uns ohne Unterlaß, weinten vor Freude, gaben uns Geschenke und nannten uns in einem fort: „Tapfere, gute Engländer.“

Vom 29. August: Das Kohlendampf „Arucas“ hat die Befragung der „Raipara“, der „Nyanga“ (Elder Dempster-Dampfer von 3066 Tonnen) und die eines englischen Fischerbootes nach Las Palmas gebracht. Nach deren Aussagen wurden sie in Rio de Dro an der afrikanischen Küste, südlich der Kararischen Inseln, vom Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ (Nordd. Lloyd) übergeführt. Dieser habe aus vier deutschen Schiffen seinen Kohlenvorrat ergänzt, bis das englische Kriegsschiff „Hypocrite“ erschien. Der Kohlendampfer „Magdeburg“ wurde durch einen Schuß manövrierunfähig gemacht.

Der Kapitän des Fischerbootes sagte aus, daß sein Schiff bei Island gefapert worden sei und daß die „Raipara“ am 16. August vor Rio de Dro versenkt wurde.

Der Kapitän des Kohlendampfers berichtete, daß die „Urdanga“ und die „Galicia“ in der gleichen Gegend gefapert worden seien. Dann wurde die „Nyanga“ gefapert und versenkt. Die Deutschen nahmen jedesmal alle Menschen an Bord, bevor sie die Schiffe versenkten. Die „Raipara“ war ein Schiff von 7392, die „Urdanza“ dagegen ein solches von 15000 Tonnen Wasserverdrängung.

Die deutschen Konsuln Haug (Johannesburg) und Dr. Kuenzer (Zanzibar) haben mit dem portugiesischen Dampfer „Portugal“ am 27. August 1914 von Kapstadt, die Reise nach Lissabon angetreten.

„Transval Leader“.

Das deutsche Kanonenboot „Eber“, das zur Reparatur im Dock von Kapstadt lag, ist bei Kriegsausbruch in aller Eile in See gestochen. Es sollte ursprünglich bis zum 12. August in Kapstadt bleiben. Eine Ladung Eisenbahnschienen, die auf einem englischen Dampfer im Dienste der Deutschen Ostafrika-Linie nach Darressalam unterwegs war, ist beschlagnahmt worden.

Der D. D. U. S. Dampfer „Kufidji“ ist a's Brise nach Simonstown gebracht worden. Das Schiff kam von Hamburg auf der Fahrt nach süd- und ostafrikanischen Häfen mit gewöhnlicher Ladung; es ist nicht mit Funkentelegraphie ausgerüstet.

Amnestie ist zugesichert worden allen Desertieren der englischen Marine, die sich in Monatsfrist vom 5. August an gerechnet zum Dienst melden.

Selbst reiche Amerikaner waren froh, von England als Zwischendecker auf Schiffen nach ihrer Heimat Aufnahme zu finden. (Ein Beweis, wieviel Ausländer England verlassen und wie sehr die große englische Handelsmarine durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden ist.)

Die englische Regierung gibt Banknoten aus, und zwar für £ 500,000 (10 Millionen Mark) zum Preise von 30 Schillingen pro Pfund Sterling, also mit 50 Prozent Agio. Die Noten sollen vom Publikum als Kriegsenden gekauft und behalten werden. (!)

Der „Manchester Guardian“, dessen Berichtstatter auf dem Kontinent in der Regel gut unterrichtet sind, will wissen, daß eine Anzahl deutscher Sozialisten erschossen worden sind, darunter der bekannte Führer Liebknecht.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Metz, Weill, soll in den Reihen der französischen Truppen gegen sein früheres Vaterland kämpfen, ungeachtet der Todesstrafe, die ihn erwartet, wenn er in deutsche Hände fallen sollte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neue Grundlagen der Mineralwassertherapie. Von Kurarzt Dr. J. Schneider, Karlsbad. Das interessante und für die lebende Menschheit wichtige Thema der Behandlung mit Heilwässern ist in jüngster Zeit vorwiegend neuer experimenteller Untersuchungen geworden, die sich die Erforschung des Mineralstoffwechsels bei Tieren und Menschen unter dem Einfluß von Trinkkuren zum Ziele setzen.

Bisher fehlte eine wissenschaftliche Begründung der Aufgaugewirkungen der Trinkkuren, die von den meisten Ärzten zwar anerkannt wurden, deren Zustandekommen jedoch nicht einwandfrei erklärt worden war. Man behielt sich mit der Annahme, die Trinkkur wirke durch eine gründliche Durchspülung des Organismus, da man den wirksamen mineralischen Bestandteilen der Mineralwässer mit Rücksicht auf ihre minimale Menge einen entscheidenden Einfluß nicht zugeschrieben mochte. Dies führte dazu, eine spezifische Wirkung der Mineralwässer überhaupt zu leugnen. Gleichzeitig damit schwand die Brunnendiät, welche der Santheitsdiät Platz machte.

Von Luthlen an Kaninchen durchgeführte Untersuchungen des Mineralstoffwechsels hatten die Feststellung ermöglicht, daß es durch eine bestimmte Nahrung gelingt, den Bestand an gewissen, in den Körperzellen stets vorhandenen Elementen, (den Kationen: Magnesium, Calcium, Natrium und Kalium) zu verändern, und zwar nicht nur durch den Gesamtbestand, sondern auch das Verhältnis, in dem die einzelnen Elemente (Kationen) zu einander stehen. Diese können sich im Organismus gegenseitig verdrängen, verdrängen und ersetzen, ohne daß zunächst die Lebensbedingungen selbst beeinflusst wären. Die Tiere hielten sich während der Versuche normal.

Später von Bledowski angestellte Versuche erstreckten sich auf die Wirkung der Mineralquellen, zuerst vor allen anderen des Mineralwasser Karlsbaders. Diese Versuche haben ergeben, daß bei gleicher Nahrungszufuhr die Versuchstiere bei Tränkung mit 1000 bis 2000 g des Karlsbader Wassers (Versuchsdauer je 7 Tage) 1000 bis 2000 g abgibt, bei Tränkung mit der gleichen Menge Mineralwasser 1000 bis 2000 g zugenommen haben. Daraus geht hervor, daß unter dem Einfluß des Karlsbader Wassers eine Vermehrung der Nahrungsmittel im Körper stattgefunden ist als bei Zufuhr von destilliertem Wasser.

Es kam zur Erkenntnis, daß die Mineralstoffe, zur Veränderung in der Nahrung zu verwenden, ferner zu einer besseren Ausnutzung der Nahrung, zu einer Gewichts Zunahme. Im Allgemeinen kann demnach von einer Veränderung der mineralischen Zusammensetzung des Organismus durch die Trinkkur gesprochen werden. Es handelt aber nicht so sehr darum anzukommen, was für Salze, sondern in welchem Mischungsverhältnis die Salze dem Körper zugeführt werden. Da sich die Veränderungen, auch auf die Reaktionsweise des Organismus erstrecken, ist in ihnen wohl der Hauptgrund zu suchen für die verschiedene Heilwirkung des Karlsbader Mineralwassers und auch anderer Mineralquellen je nach ihrer Zusammensetzung.

Interessant und überraschend ist die Tatsache, daß einige berühmte Quellen, wie die von Karlsbad und zum Teil auch von Marienbad (Kreuzbrunn) die oben genannten Elemente in fast gleichem Verhältnis enthalten wie die menschliche Blutflüssigkeit (Serum). Vielleicht spielt gerade dieser Umstand bei der kräftigen Heilwirkung dieser Quellen eine wichtige Rolle.

Auch die Nahrung hat, wie die Versuche bestätigen, bei entsprechender Zusammenziehung Wirkungen auf den Mineralstoffwechsel. Der Trinkkur angepaßt, kann sie den Mineralstoffgehalt und verstärken helfen. Die alte, empirisch gefundene Brunnendiät kommt so, durch wissenschaftliche Forschung abermals bestätigt und erweitert, zu neuen Ehren.

Durch diese Ergebnisse wird der etwas nihilistischen Auffassung der Trinkkuren, wie sie trotz jahrhundertlang und millionenfach in den Kurorten gewonnener Erfahrung noch bei manchen Ärzten bestand, der Boden entzogen.

Carl Bödiker & Co.

Kommanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.

Proviant, Getränke aller Art, Zigaretten, Zigarren, Tabak usw. unverzollt aus unseren Freihafenlagern

ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenanschläge Preisformulare u. Telegraphenscheine auf Wunsch zur Verf.

Adressen erster deutscher Exportfirmen.

- | | | | |
|---|--|--|---|
| Acetylen-Apparate und -Anlagen.
Acetylen-Licht-Apparate u. Autogene Schweiß-Einrichtungen.
Acetylen-Werk „Hesperus“ Stuttgart. | Dampfschlüge.
Z. Menna, Breslau V.
Wehrhahn für D. D. U. geliefert. | Grundstoffe zur Herstellung alkoholfreier Getränke
H. Hartmann, Lage in Lippe | Tropen-Ausrüstungen.
Johannes Steinberg, Berlin NW.7, Neuhädelstr. 15.
Gustav Damm, Berlin W. 8, Mauerstr. 49. |
| Ausstoßen von Jagdtrophäen.
Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36. | Felle-Präparation.
Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36. | Samen-Export.
Ziebau & Co., Erfurt.
Exportanten Patent-Panzerer, Cilleien & Wiedemanns, Hamburg, Solzbrücke 5-11. | Wagen oder Geschäftswagen.
Albert Dörgeles, Berlin S 12, Wasserloppstr. 66, 7. Reklame- und Handwagen. |

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch Zinsen abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: :: ::

Darressalam
„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
Berm. Essert

Hotel und Restaurant **„Hirschenhof“**

Hotel zur Eisenbahn Sondere Zimmer
Inhaberin: Frau Stemo
Gute bairische Küche.

Morogoro
Hotel Sailer
E. A. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.

Hotel Kaiserhof, Morogoro
Inh. S. Wappmann
Gute saubere Zimmer. Wagen an jedem Zuge.

Sodoma

Bahnhofs-Hotel Große und luftige Fremdenzimmer.

Saranda und Gulwe: Speisehäuser.
Kalte u. warme Speisen zu jedem Zuge. Heinrich Küst.

Sabora

Hotel Sabora Am Markt
Otto Gerlach
Große luftige Zimmer. Pension.

Bahnhofs-Hotel
Inhaberin: Frau B. Froebes.
Gr. luft. Zimmer. Pension. Boys am Bahnhof.

Rigoma

Hotel zur Rigomabucht
Kaffe u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer
Bes. S. Wagentrub

Tanganjika-Hotel Fremdenzimmer. — Beste Küche. — Man spricht engl. und französisch.
Unterleitung Schleifer.

Mombo

Post-Hotel u. Bahnrestaurant
Inh.: Gg. Martensen.

Wilhelmstal

Kurhaus Jägertal
Tel. Nr. 9. Boys, Kutschwagen und Auto.

Neu-Moschi

Kilimandjaro-Hotel
Erstklassiges Hotel am Plage. Terrasse mit Aussicht auf den Kilimandjaro. Berühmte Küche. Kühle Getränke.
Telephon Nr. 11.

Der Gipfel der Reinlichkeit

„Wach auf“

das schmerzlose hygienische Rasiermittel



keine Seife

Eine Tube „Wach auf“ ersetzt Seife, Schaum, Pinsel, Wasser und Napf und ist sofort zum Rasieren gebrauchsfertig. Das Rasieren mit „Wach auf“ ist ein Vergnügen; schnell, einfach, bequem und schmerzlos. Im täglichen Gebrauch der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, der Herren Offiziere, ärztlicher Kreise und der Gesellschaft.

Große Zinntube M. 1.- und M. 1.50, Aluminiumdose M. 2.-, Kosmetische Laboratorien François Haby
Königl. Hoflieferant. BERLIN N.W. 7. Unter den Linden 60.
Parfümerie, Damen- und Herren-Frisier-Salons
aus Mittelstr. 7-8.

E. Runge's Schwaben-Pulver ver-
tägt radikal Schwaben,
Katerlaten, Mücken, etc. à kg. 6.00 Mk.

E. Runge's Mittel gegen Hat-
ten und Mäuse in
Küchen und Kellerräumen à kg. 7.50 Mk.

Wichtige Mittel und ungeschädlich für Menschen
u. d. Haustiere. In großem Maße durch viele Vor-
träge in den interessierten Kreisen eingeführt und
als das bis jetzt beste durch viele Tausendbriefen
anerkannt und empfohlen. Versand gegen Barein-
zahlung. Von 4 kg an portofrei. Preisliste gerührt.
Emit Runge, Charlottenburg, Friederichstr. 37.

Bedarfsartikel
Neuester Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u.
Prof. gratis u. franko. **N. Ungor**, Gummi-
kautschukfabrik, Berlin NW. Friedrichstr. 91-92

Zum Export ihrer
Original Mosel- u. Saarweine
die in den deutschen Kolonien
bereits gut eingeführt sind, emp-
fehlen sich

E. Rhumbler & Co., Trier a. Mosel
Inh. Oscar Langermann
Einschiffe gern zu Diensten.

**Gut erhaltene
Bücher**
werden gekauft

**Antiquariat der Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung.**

Haus Michelsen, zwischen
Günter und Sultan Said
Chalid, zu verkaufen durch
Wendte, Rechtsanwalt.

Vorzüge des Dr. Sieger's Angostura-Bitter

Die Beliebtheit des Dr. Sieger's Angostura Bitter nimmt in allen Ländern unvermindert zu. Es gibt keinen anderen Bittern, welcher so anerkannt wird. Er ist der Stolz in jedem Land der Welt nicht nur wegen seines köstlichen Geschmacks, welchen er allen Flüssigkeiten verleiht, mit denen man ihn vermischt, sondern, auch wegen seiner medizinischen Eigenschaften, welche mehr und mehr anerkannt werden, besonders in Tropen-Klimaten.

Der gewöhnliche Mann ist zu sehr geneigt, zu glauben, dass der Angostura-Bitter nur mit Sherry, Genever und einigen wenigen anderen Getränken zusammen genossen werden kann, dieses ist aber ganz falsch. Die kluge Hausfrau beginnt herauszufinden, dass der Bitter ein ausgezeichnetes Gewürz für kulinarische Zwecke ist und viele unter ihnen benutzen denselben zu Gélées, Frucht-Salaten und anderen Süßigkeiten, auch zum Aromatisieren von Kaltschalen, Limonade etc. In allen solchen Fällen gibt er dem Artikel, zu welchem er benutzt wird, etwas Eigenartiges und wenn immer sie einen Fruchtsalat, eine Cider- oder Rotweinkaltschale etc. besser finden, als Sie sie bisher genossen haben, können Sie immer annehmen, dass die Person, welche diese Speisen zusammenstellte, einige Tropfen Angostura-Bitter dazu benutzte.

Die Firma Fuller hat kürzlich eine Schokolade auf den Markt gebracht, welche mit Angostura-Bitter aromatisiert ist und welche von Seiten des Publikums den größten Beifall gefunden hat.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen
Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften
Alleinige Importeure für Darressalam:
Devers & Co. G. m. b. H.
Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Zur Leopardenplage!!
Rud. Webers
weltberühmte **Doppelfederseisen**
für **Leoparden, Löwen, Tiger** etc. und
Selbstschüsse,
Fallen zum Lebendfang.
R. Weber's Fuchseisen Nr. 11p 4,50
i. Preisliste sämtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.
R. Weber, k. k. Hofl. **Heynaun i. Schl.**
60 gold. Med. 9 Staatspr.

Prospekte, Beilagen finden durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung weiteste Verbreitung.